

DSD beklagt zu geringe Lizenzierung bei Kunststoffverpackungen

23 In vielen Städten und Gemeinden lassen mittlerweile die Abfuhrunternehmen Teile des Verpackungsmülls stehen. Grund hierfür ist die Tatsache, dass zur Gartensaison angeblich zu viele Plastikpflanzentöpfe in den Gelben Tonnen und Säcken landen. Der Lizenzgeber des Grünen Punktes, das Duale System Deutschland (DSD), Köln, möchte offensichtlich für eine verbesserte Lizenzierung seiner Produkte kämpfen. Mit der neuen Konkurrenzsituation weiterer Dualer Systeme hat sich der Markt verändert. Die Edeka Minden-Hannover, mit 5,7 Mrd. € Umsatz einer der größten Edeka-Händler, fordert seine Lieferanten auf, einen Teil ihrer Verpackungen beim DSD abzumelden. Stattdessen sollen sie Entsorgungsverträge mit der Fa. BellandVision abgeschlossen werden.

Für rund ein Viertel aller Verpackungen zahle die Konsumgüterindustrie keinen einzigen Cent für die Entsorgung. Dass heute nur noch 58% aller Verkaufsverpackungen über den Grünen Punkt entsorgt werden, hat in der DSD-Bilanz tiefe Spuren hinterlassen. Seit 2002 sackte der Umsatz von 1,9 Mrd. auf gerade einmal noch 1,2 Mrd. € . Gelingt es dem DSD nicht, den Niedergang zu stoppen, sagen Experten dem einstigen Goldesel bis Ende des Jahres den Zusammenbruch voraus.

Kunststoffverpackungen lassen sich nur schwer stofflich verwerten und verursachen rund die Hälfte der Entsorgungskosten des Grünen Punktes, obwohl ihr Mengenanteil bei der Sammlung nur bei 10% liegt. Nach einer Studie des Branchenverbandes Plastics Europe werden über die kommunale Müllentsorgung fast genauso viele Kunststoffabfälle gesammelt wie über das Grüne Punkt-Müllsystem. „Von diesem Faktum nimmt in Deutschland kaum jemand Notiz“, kritisierte Gottfried Jung vom rheinland-pfälzischen Umweltministerium beim Kasseler Abfallforum. In der Recyclingbilanz des DSD, die jährlich vorgelegt wird, werden zwar auch die Plastikabfälle dokumentiert, „aber ob es sich bei den Stoffen, deren Entsorgung bilanziert wird, tatsächlich um im Gelben Sack eingesammelte Verpackungen handelt oder um stoffgleiche Abfälle, ist nur schwer nachzuvollziehen“, monierte Jung. „Über viele Jahre hinweg war es möglich, dass fast genauso viele Kunststoffabfälle aus privaten Haushalten beseitigt wurden, wie über den Gelben Sack getrennt eingesammelt worden sind. Die Beseitigung erfolgte überwiegend auf Deponien“, sagte Jung. Ein Teil des Inhalts des Gelben Sacks wandere als Sortierrest in die Verbrennung. Ökologisch stelle sich daher die Frage nach dem Sinn der Mülltrennung.

Seitdem der Müll nicht mehr ohne Vorbehandlung deponiert werden darf und die Müllverbrennungsanlagen in Deutschland kaum noch Kapazitätsreserven aufweisen, ergeben sich für die Müllsammler des Grünen Punktes Probleme, alle Sortierreste fachgerecht zu entsorgen. So teilte das Landratsamt Waldshut mit, dass die Behörde den Druck auf die Firma RAG, auf deren Areal in Murg große Mengen Sortierreste aus der Sortierung der Verpackungsabfälle aus den Gelben Säcken gelagert werden, aber auch auf die Firma DSD verstärkt. Nachdem die Bemühungen der Gemeinde Murg und des Landratsamtes Waldshut Ende letzten Jahres, das Lager kontinuierlich abzubauen, nicht gefruchtet haben, hat das Landratsamt Waldshut mit Sofortvollzug verfügt, dass das ohne Genehmigung betriebene Lager stillzulegen ist und die Reststoffe zu entfernen sind. Neben der RAG sieht das Landratsamt Waldshut auch das DSD in der Pflicht. ♦